

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 49. Sonntag, den 18. August 1822.

N a c h r u f.

Am vergangenen Mittwoch, als am 14. August, wurde der für die Stadt Leipzig und seine Freunde viel zu früh und zu plötzlich verstorbene Herr D. Johann August Otto Gehler, Königl. sächs. Hofrath und Kriminalrichter, Beisitzer des Schöppenstuhls und des Polizeiamtes, Mitglied des Rathes und Baumeister, Vorsteher der Rathes-Freischule und des Arbeitshauses für Freiwillige, Ehrenmitglied der naturforschenden Gesellschaft und der Schützengesellschaft des Peterschießgrabens dahier Deputirter, beerdigt, und die allgemeine Rührung der sich in Schaaren bei seinem Leichenbegängniß versammelten Zuschauer bekundete seinen Werth, den er als Mensch, als Staatsbürger, als Mitsorger für das Wohl der Stadt und ihrer Schulen auf's thätigste bewahrt hatte. Zahlreich schlossen sich seinem Leichenzuge seine Verwandte, seine Freunde, seine Logenbrüder, die Mitglieder der Schützengesellschaft, das Personale des Polizeiamtes an, aber weit zahlreicher noch die Lehrer und Kinder der von ihm im Leben mit so vieler Sorgfalt und Liebe gepflegten Schulen. Diese hatten sich in zwei Züge getheilt und, von ihren Lehrern geführt, die Hülle des entschlafenen Wohlthäters in ihre

Mitte genommen; die Mädchen, meistens in weißen Kleidern mit schwarzen Bändern, trugen zum Theil Kränze, um die Grabstätte des Hinübergegangenen damit zu umgeben, und dieser Kinderzug ergriff das Herz jedes fühlenden Zuschauers mit innigster Rührung, und auf dem Angesicht fast Aller war die Klage zu lesen:

Ach, sie haben
Einen guten Mann begraben!

Ein Wunsch für den öffentlichen Gottesdienst.

Vor einiger Zeit besuchte Jemand eine der Hauptkirchen alhier. Ergreifend und geistig war der Vortrag über die Versuchungen. Feierlich und langsam der Gesang der Gemeinde. Nichts störte die Andacht. Die Begleitung der Orgel zum Gesange war einfach, würdig und zweckmäßig. Nur eins wünschte er, dieses: daß der Spieler sich jedesmal mit dem Zwischenspiele so lange hätte verweilen, und erst da einsetzen mögen, wo die Gemeinde anfing. Dies war aber nicht immer der Fall. Wenigstens bemerkte man vom Schiffe der Kirche aus, daß die Orgel das Zwischenspiel oft geendigt zu haben und mit einem Tone haltend das Be-